

Predigt

Thema: Gottesdienst
Kirche am Brunnen – Teil 7

Bibeltext: Johannes 12,20-28

Datum: 11.03.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

die Zeit, die wir gerade durchschreiten wird im Kirchenjahr Passionszeit genannt. Eine Zeit, um Jesu Weg ins Leiden und Sterben zu bedenken. Eine Zeit um wahrzunehmen: Wer Jesus Christus wirklich ist, zeigt sich am Kreuz.

Wir werden heute Morgen ein Gotteswort hören, das deutlich macht: Es hätte alles ganz anders kommen können. Jesus hätte dem Kreuz absagen und einen völlig anderen Weg einschlagen können; einen Weg, wo er vielleicht eine großartige Karriere gemacht hätte. Es ist nur die Frage, ob es dann eine Karriere zum Leben gewesen wäre.

In der Lesung (Johannes 11,46ff), die wir vorhin gehört haben, haben wir schon gemerkt: Die Zeichen stehen nicht gut für Jesus. Es ist beschlossen, dass er verhaftet werden soll und den Tod verdient hat. Es ist klar für die jüdischen Führer des Volkes: dieser Mann muss weg, obwohl oder gerade weil er beim Volk so beliebt ist. Jesus soll verhaftet werden und soll sterben.

In diese Situation hinein geschieht nun folgendes. Wir hören ein Gotteswort aus Johannes 12 ab Vers 20 (nach der Übertragung von Walter Jens):

Unter den Gästen, die nach Jerusalem zum Passahfest hinauf gepilgert waren, waren auch einige Griechen. Sie waren gekommen um anzubeten. Diese Griechen trafen auf Philippus, einen Galiläer, der aus Betsaida war. „Herr“, sagten die Griechen, „wir bitten dich, bringe uns zu Jesus, den möchten wir sehen“. Philippus machte sich auf, ging zu Andreas und erzählte ihm, was die Griechen erbaten. Daraufhin gingen beide zusammen zu Jesus. Griechen in Jerusalem, gibt's noch eine Rettung?

Aber Jesus antwortete ihnen: „Jetzt ist die Stunde gekommen, da erleuchtet für alle Zeit der Menschensohn verherrlicht wird. Ich sage euch, und das ist wahr, ein Weizenkorn, das in der Erde nicht zugrunde geht, bringt keine Frucht und bleibt nutzlos. Ein Körnchen nur für sich allein. Nur wenn es erstirbt, macht es die Erde reich und bringt Frucht. Wer sein Leben liebt über alles und nur an sich selbst denkt, der geht zugrunde und stirbt ab. Wer aber in dieser Welt sein Leben für nichtswürdig hält, weil es nur sein Leben ist, und es hingibt, damit es Frucht bringe unter den Menschen, der wird das Leben wiedergewinnen unter den Himmeln, und er wird in Ewigkeit leben. Wer mir dienen will, Mann oder Frau, der folge mir nach im Leben und auch im Sterben. Denn wo ich bin, da werden auch die Menschen sein, die mir dienen und werden in Ehre stehen bei meinem Vater.

Jetzt, in dieser Stunde, ist mein Herz bang, meine Seele ist verwirrt und in Aufruhr. Soll ich den Vater bitten, errette mich aus dieser Stunde der Not? Nein, Vater im Himmel, so will ich nicht reden, denn es ist deine Stunde. Du hast mich hierher geführt, und ich bin dir gefolgt. Darum will ich beten, Vater verkläre deinen Namen und lasse ihn leuchten in aller Welt. Und daraufhin kam eine Stimme hoch vom Himmel herab, die sprach: „Das Licht meiner Herrlichkeit leuchtet, mein Name ist heilig und erstrahlt immer heller und verklärt alle Welt.“

Passahfest in Jerusalem. Viele Pilger sind gekommen, um dieses große wichtige Hauptfest der Juden gemeinsam zu feiern. Und eben nicht nur Juden, sondern auch gottesfürchtige Menschen aus dem ganzen Mittelmeerraum. Griechisch sprechende Touristen, die vielleicht vor Ort in Athen oder in Rom oder in Karthago die Synagoge besuchen, keine Juden sind, aber sich an das mosaische Gesetz halten, und nun auch beim Passahfest in Jerusalem mitfeiern wollen. Hier werden sie abgekürzt als ‚die Griechen‘ bezeichnet.

Und diese Griechen möchten gerne Jesus sehen. Höflich wie sie sind, nehmen sie Kontakt auf und wenden sich an Philippus. Sein Name ist griechisch, vielleicht denken sie, der Mann versteht uns Griechen, den fragen wir mal: wo ist denn dieser Jesus, können wir den kennenlernen? „Herr, wir bitten dich, bring uns zu Jesus, wir möchten ihn gerne sehen.“

Jesus, eine Sehenswürdigkeit, den möchte man gern mal sehen. Er war damals in Jerusalem in aller Munde, hatte gerade Lazarus vom Tod auferweckt, hatte beim Einzug in die Stadt die Menschenmenge begeistert und die Führungsriege des Judentums gegen sich aufgebracht. Jesus in aller Munde, eine Sehenswürdigkeit.

Philippus, kannst du uns einen Termin verschaffen, wir hätten gern ein Autogramm, möchten ein Selfie schießen, unbedingt diesen Jesus mal live und in Farbe erleben!

Oder vielleicht gar nicht so flapsig? Vielleicht wollen die Griechen ernsthaft Jesus kennenlernen, so ähnlich wie Zachäus in einer anderen biblischen Geschichte, wo es heißt: „Zachäus wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus ist.“

Wer ist dieser Jesus? Das muss jemand besonderes sein. Ein Weisheitslehrer, ein Wundertäter, ein Prophet? Jemand, der die Probleme dieser Welt in den Griff bekommt? Vielleicht fragen die Griechen auch so, ernsthaft: Wir möchten Jesus sehen, er könnte uns helfen, er könnte dieser Welt helfen.

Philippus ist unsicher und holt sich Rat bei Andreas, der zweite Jünger, der ebenfalls einen griechischen Namen hat, von dem man also auch annehmen könnte, dass der die Griechen verstehen kann: Andreas, wie denkst du darüber, sollen wir das machen? Ist das sinnvoll, dass wir diese Männer und Frauen, diese griechischen Touristen zu Jesus führen?

Und sie besprechen sich und denken, ja, das ist mehr als sinnvoll, denn darin könnte eine Wahnsinns-Chance liegen, eine überlebenswichtige Chance. Wir spüren doch: Hier in Israel geht es mit Jesus zu Ende; wenn er so weitermacht, dann wird er hier einen Kopf kürzer gemacht. Aber wenn die Griechen das ernst meinen, dann tut sich da eine neue Wirkungsmöglichkeit auf. Dann kann Jesus nach Griechenland ausweichen, dann kann er im Mittelmeerraum für Furore sorgen und Karriere machen und groß rauskommen... das könnte es doch sein!

Und die beiden gehen zu Jesus: Herr, da sind Leute aus dem Mittelmeerraum, Griechen, die wollen dich sprechen. Die sind auf der Suche nach jemand, der die Probleme dieser Welt löst.

Können die zu dir kommen? Und vielleicht ist es ja eine Chance, eine Führung Gottes, eine offene Tür, neue Wirkungsmöglichkeit! Wie denkst du?

Und Jesus gerät in Versuchung: „Jetzt ist mein Herz bang, meine Seele verwirrt und in Aufruhr. Soll ich den Vater bitten, errette mich aus der Stunde der Not?“ Ist das mein Weg? Soll ich fortgehen, Israel verlassen, woanders wirken, groß rauskommen, ‚Jesus first‘?

Jesus gerät in Versuchung und muss sich dieser Versuchung mit einem deutlichen ‚Aber‘ erwehren –

„Aber Jesus antwortet: jetzt ist die Stunde gekommen.“

Die Leser des Johannes-Evangeliums, die werden hier, falls sie es von A bis Z durchgelesen haben, ganz elektrisiert. Denn vorher, in den Kapitel 1-11 hieß es mehrfach: Jetzt ist Jesu Stunde nicht gekommen. Und nun heißt: jetzt ist die Stunde gekommen.

Wir benutzen diese Redewendung heute manchmal auch, wenn wir z. B. ausdrücken wollen: Das ist die Chance für den Mittelstürmer, jetzt kann er groß rauskommen, das ist seine Stunde! Wenn er bei dem Spiel ordentlich reinhaut, dann wird er der neue Nationalspieler, der neue Star.

„Jetzt ist die Stunde gekommen“, die besondere Chance für Jesus. Am Schopf muss er sie packen, jetzt oder nie! Und Jesus spricht weiter: „Jetzt ist die Stunde gekommen, dass ich verherrlicht werde“, also dass mir Macht und Ansehen verliehen wird. Alle werden sehen, wer ich in Wahrheit bin.

Darum jetzt auf nach Athen? Nein, sagt Jesus, auf ans Kreuz, auf ins Sterben. Mir wird Macht und Ansehen verliehen, und alle werden sehen, wer ich bin – am Kreuz, im Sterben. Nicht im Karrieremachen in Griechenland oder sonst wo, sondern alle werden sehen, wer ich bin, indem ich mein Leben hingebe.

Nicht ‚Jesus first‘, nicht Jesus zuerst, sondern Gottes Menschen zuerst, Sie / Du zuerst.

„Ich sage euch, und das ist wahr, ein Weizenkorn, das in der Erde nicht zugrunde geht, bringt keine Frucht und bleibt nutzlos. Ein Körnchen für sich allein. Nur wenn es erstirbt, macht es die Erde reich und bringt Frucht.“

Nur wenn es erstirbt. Das meint nicht: Nur wenn es vergammelt, im Boden irgendwie verfault. Sondern ‚ersterben‘ bedeutet, dass es sich einem Wandlungsprozess unterzieht, einer Metamor-

phose. So ähnlich vielleicht wie aus einer Raupe ein Schmetterling wird. Es findet eine Umwandlung statt vom Sterben zum Leben. Aus dem Tod heraus wird Leben entbunden. Aus dem Tod heraus entsteht Leben. Darum wird diese Stunde, die jetzt da ist, die Todesstunde Jesu, zu einer fruchtbaren, zu einer hellen, zu einer lebensspendenden Stunde.

Und diese Stunde ist nun da, auf sie geht Jesus zu mit Furcht und Zittern. Darum nicht auf nach Athen um Erfolg zu haben, groß rauszukommen, Karriere zu machen, sondern auf ans Kreuz um Frucht zu bringen, vielfältige Frucht.

Ein einzelnes Korn in die Erde gelegt, das umgewandelt wird, bringt ganz viele neue Körner hervor. Jesus macht den Tod, seinen Tod, fruchtbar für die Menschen, für Sie und für mich.

An dieser Stelle kann man fast spüren, wie die Jünger schlucken, staunen, irritiert schweigen - und Jesus setzt noch einen obendrauf:

„Wer sein Leben liebt über alles, und wer nur an sich selbst denkt, der geht zugrunde und stirbt ab.“

Wer alles für sich haben will, wer nicht teilen kann, wer ständig um sein eigenes Wohl besorgt ist, der stirbt, dessen Leben ist tot. Er ruiniert andere und auch sich selbst.

„Wer sein Leben liebt über alles, und wer nur an sich selbst denkt, der geht zugrunde und stirbt ab.“

Ein Satz, der widerspiegelt, was in unserer Gesellschaft und in dieser Welt gerade gelebt wird: Amerika zuerst / Strafzölle / Wir bauen eine Mauer nach Mexiko / wir zuerst / Ungarn den Ungarn, wir nehmen keine Flüchtlinge! Wir denken nur an uns selbst.

Lassen Sie es näher an sich ran: Wer sein Leben liebt über alles und nur an sich selbst denkt, der geht zugrunde und stirbt ab.

So denkt die Welt heute, genauso denkt die Welt heute. Denken wir heute so?

Was wäre denn die Alternative, Jesus, wenn man das nicht möchte, wenn man nicht nur an sich denken möchte und nicht zugrunde gehen will, was wäre denn die Alternative?

Jesus sagt: „Wer in dieser Welt sein Leben für nichtswürdig hält, weil es nur sein Leben ist, und es deshalb hingibt, damit es Frucht bringt unter den Menschen, der wird sein Leben wiedergewinnen, jetzt unter den Himmeln und wird in Ewigkeit leben.“

Also, wer hingibt und teilt, wer die Nöte der Mitmenschen ernst nimmt, wer nicht krampfhaft auf die Sicherung seines eigenen Lebens bedacht ist, der gewinnt Leben, und zwar schon jetzt und hier und heute, und der gewinnt ewiges Leben.

Wobei ‚ewig‘ in der Bibel ein Qualitätsbegriff ist, d. h. nicht so sehr zeitlich gemeint ist, sondern als ein Leben von göttlicher Qualität.

Denn, sagt Jesus, „wer mir dienen will, Mann oder Frau, der folge mir nach im Leben und im Sterben. Denn wo ich bin, da werden auch die Menschen sein, die mir dienen, und sie werden in Ehre stehen bei meinem Vater im Himmel.“

Wer also nicht nur um sich selbst kreisen will, nicht nur an sich denken will, der folge Jesus nach. Und wer Jesus nachfolgt, der gewinnt Anschluss an Lebenskräfte. Durch den Anschluss an Christus und an diese Lebenskräfte, denkt und handelt man dann lebensdienlich.

D. h. man lebt nicht nur, aber auch und gerade im Blick auf seine Mitmenschen, im Blick auf die Gesellschaft, im Blick auf die Umwelt. Man dient, teilt, nimmt die Nöte anderer ernst und gewinnt dadurch Leben. Gewinnt dadurch Leben selbst dann, wenn man irdisch gesehen sein Leben aufs Spiel setzt.

Seit einer Woche läuft im Kino der Film „Das schweigende Klassenzimmer“, und ich mache Ihnen sehr Mut sich diesen Film anzuschauen. Er spielt 1956 in der ehemaligen DDR. Zu dieser Zeit tobt in Ungarn der Volksaufstand gegen die russische Besatzungsmacht. Menschenrechtler werden niedergeknüppelt, erschossen, viele Ungarn finden den Tod. Eine Abiturklasse in der ehemaligen DDR sitzt zusammen, diskutiert diese Situation und beschließt, im Unterricht eine Schweigeminute einzulegen für die getöteten Ungarn.

Der unterrichtende Lehrer ist völlig aus dem Konzept gebracht, beschwert sich beim Direktor, und der alarmiert die Schulaufsichtsbehörde und die Stasi, das ganze Ding geht los. Der Rädelsführer soll ermittelt werden, der wird von der Schule verwiesen, wird DDR-weit von der Stasi abgedeckt und kann nie mehr Abitur machen. So steht also die Schulbezirksdirektorin vor der Klasse: Wer war der Rädelsführer? (D. h. wer verzichtet auf sein Abitur, wer ist ein Leben lang in der DDR geächtet?) Einer steht auf: ich war’s. Noch einer steht auf: Ich war’s – bis die ganze Klasse steht.

„Wer sein Leben behalten will, der wird’s verlieren. Aber wer sein Leben hingibt, aufs Spiel setzt um des Lebens willen, der wird es gewinnen.“

Diese jungen Leute werden frei, innerlich frei und sogar äußerlich, fliehen gemeinsam nach West-Berlin und machen im Westen ihr Abitur. Aber sie sind eingestanden für das Leben, auch wenn es das Leben kosten könnte.

Wer mir nachfolgt, sagt Jesus, der lebt lebensdienlich und setzt u. U. alles auf eine Karte, sogar wenn es sein eigenes Leben kosten könnte, weil er so das Leben gewinnt.

Jesus setzt alles auf eine Karte, geht nicht nach Athen sondern ans Kreuz. Vordergründig verliert er sein Leben, aber hintergründig gewinnt er sein Leben, seines und unseres dazu – reiche Frucht. Reiche Frucht, die allen zugutekommt.

Und wer sich so an ihn dranhängt, verspricht Jesus, der wird da sein wo ich bin, nämlich bei Gott zu Hause, und mein Vater wird ihn ehren.

Wir werden von Gott geehrt, geadelt, Gottes Kind, Gottes Erbe, geschätzt, mit Würde ausgestattet. Jetzt ist diese Stunde da, sagt Jesus, nicht um nach Athen zu gehen, sondern um ans Kreuz zu gehen, und dort wird meine ganze Herrlichkeit zu sehen sein.

Herrlichkeit hat nichts damit zu tun, dass jemand Herr ist, sondern dass er erhaben ist, hehre Ziele hat. Wenn ich diesen Menschen sehe, merke ich, es ist ein hehrer Anblick, da begegnet mir eine beeindruckende Großartigkeit, eine würdevolle, ehrfurchtgebietende Hingabe. Das ist Herrlichkeit.

Am Kreuz wird also sichtbar: Jesus hat ein hehres Ziel, nämlich Ihr und mein Leben. Und Jesus ist ehrwürdig, d. h. des Ehrens würdig. Und er ist ehrfurchtgebietend. Es gebietet sich, wenn man sich mit Christus verbindet, in Achtung und in Ehrfurcht mit dem Leben umzugehen, gerade auch mit dem Leben anderer – Nachfolge im Kraftfeld Jesu.

Das lasst uns üben in der Passionszeit, so auf Jesus zu schauen, damit es im besten Sinne herrlich wird!

„Und schon kam eine Stimme hoch vom Himmel herab, die sagte: das Licht meiner Herrlichkeit leuchtet, mein Name ist heilig und erstrahlt immer heller und verklärt alle Welt.“

Es erstrahlt immer heller, durch den Mann am Kreuz und durch die, die an diesem Gekreuzigten dranhängen.

Amen.